

DIE ÜBERLIEFERTE HEILIGE MESSE

EINE ERKLÄRUNG

Katholische Glaubensverkündigung Heft Nr. 81

Umschlagbild: Kreuzigung Christi, Armenien 13. Jahrhundert

Erstausgabe: 1979

7. Ausgabe: 2021

DIE ÜBERLIEFERTE HEILIGE MESSE

Eine Erklärung

KURZE ERKLÄRUNG DES ÜBERLIEFERTEN RITUS DER HEILIGEN MESSE

In diesem Vortrag wollen wir uns mit erbaulicheren Gedanken befassen. Herz und Geist sollen sich erfreuen am Hl. Messopfer, wie es uns seit vielen Jahrhunderten über-

liefert worden ist: es ist die Messe der Martyrer und Bekenner. Diese Messe ist geheiligt und gerötet vom Blute der Christuszeugen, die in der Kraft dieses Opfers ihr Lebensopfer darbrachten. A. Fortescue schreibt:

“Unsere Messe ... bewahrt noch den Duft jener ursprünglichen Liturgie aus den Tagen, wo die Cäsaren die Welt regierten und hofften, den christlichen Glauben auslöschen zu können ... Es gibt im ganzen Christentum keinen so ehrwürdigen Ritus wie die römische Messe.”

Dies bestätigt der Liturgieprofessor Arthur Schnitzler, der im Jahre 1957 über die Hl. Messe schrieb:

“Diese Geschichtsmächtigkeit gibt unserem Beten ... eine unsägliche Kraft. Wie das Erbe der Väter im Blut der Enkel wirksam bleibt, so trägt das Gebetsleben der gegenwärtigen Kirche in sich das heilige Erbe der Apostel, der Martyrer, der Väter. Unser Gebet sprosst aus geheimnisvollen, im dunklen Erdreich der Geschichte verborgenen Wurzeln; das Gebet der Urkirche blüht auf unseren Lippen auf. Das mag unser Beten demütig machen, weil wir so wenig von uns hinzutun. Es mag unser Beten vertrauensvoll machen, da solcher Vätersegen in ihm ruht.”

Wir wollen also dieses Hl. Messopfer betrachten, indem wir es wie einen herrlichen Dom betend durchschreiten.

DAS STUFENGE BET

Beginnen wir mit dem Stufengebet, auch Staffelgebet genannt, mit dem das Hl. Messopfer seinen Anfang nimmt:

“Zum Altare Gottes will ich treten; zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf.”

Es ist ein sehr wertvolles Gebet, eine letzte Besinnung und Vorbereitung auf die Hl. Messe sowohl für den Priester als auch für die Gläubigen. Aus der Hetze und dem Getriebe des Alltages erscheinen wir vor dem Altare Gottes, voll Sehnsucht nach Seiner Nähe und Seiner Gegenwart:

“Ich will Dich mit Harfenspiel lobpreisen Gott, mein Gott! Wie kannst du da noch trauern, meine Seele, wie mich mit Kummer quälen? Vertrau’ auf Gott, ich darf Ihn wieder preisen. Er bleibt mein Heiland und mein Gott.”

So betet der Priester im Psalm 42 an den Stufen des Altares und wir mit ihm. Dieses Gebet ist die Einladung, äusserlich und innerlich ganz still zu werden und uns bewusst zu machen, dass hier Grosses und Heiliges geschieht; denn wir wenden uns dem Ewigen zu.

CONFITEOR - SCHULDBEKENNTNIS

Wir spüren aber auch sofort die Schranke, die da ist zwischen Gott und uns. Diese Schranke ist unsere Sünde und unsere Unzulänglichkeit. Wir dürfen es nicht wagen, schuldbeladen vor den Heiligen Gott zu treten. Deshalb bekennt der Priester, der Vertreter des Volkes, zuerst seine Schuld im Confiteor. Er bekennt vor Gott, dem ganzen himmlischen Hofe und vor der Gemeinde der Gläubigen, dass er ein Sünder ist. Ebenso bekennt das Volk seine Schuld. Es ist für Priester und Volk wie ein Gericht, ein Prozessverfahren: zuerst das Erscheinen vor dem Richter, das Geständnis, dann die Bitte um Vergebung, und schliesslich die Vergebung durch den gerechten und barmherzigen Richter.

Hier wird deutlich, dass die Sünde nicht eine Privatangelegenheit ist. Die Sünde wird offenbar gemacht vor dem Angesichte der *“allzeit reinen Jungfrau Maria”*, der Engel, der Heiligen und der Kirche. Das gibt dem Confiteor seine grosse Bedeutung und Erhabenheit.

DER ALTARKUSS

Der Priester steigt nun zum Altar empor, still zwei kurze Gebete betend. Das erste enthält die Bitte, mit reiner Seele in das *“Heilige der Heiligen”* eintreten zu dürfen. Das zweite ist die demütige Bitte des Priesters an Gott, dass ER durch die Verdienste Seiner Heiligen, deren Reliquien hier im Altare ruhen, ihm alle Sünden gnädig verzeihe.

Der Priester hat nun das Heiligtum betreten. Der französische Schriftsteller Henri Daniel-Rops schreibt über diesen erhabenen Augenblick:

“Jetzt steht er vor dem Altar, diesem heiligsten Gegenstand in der Kirche, ... voll unausschöpflicher Bedeutung. Symbol Christi, ist der Altar in seiner Gesamtheit der Ort, wo Fleisch und Blut des Gekreuzigten ruhen; ja, ist er, nach der Meinung des heiligen Ambrosius, nicht die Gestalt dieses heiligen Leibes selbst, da er doch, am Tage seiner Weihe, wie ein Gesandter Gottes, mit Chrysm gesalbt worden ist? (Fünf in den Stein gemeißelte Kreuze stellen die fünf Wunden dar.) Auch die Kirche ist hier durch die Heiligen gegenwärtig, deren Reliquien in die Altarplatte eingefügt sind, und durch den Priester selbst, der sie vertritt, und der das Opfer feiern wird. Vor einer solchen Grösse, vor so viel Geheimnisvollem, vollzieht der Zelebrierende einen religiösen Akt: er berührt mit seinen Lippen den Altar. Dieser Kuss ist das Zeichen der Vereinigung ... der Kirche mit ihrem Herrn, der Seele mit dem Erlöser. Und dieser Sturm der Liebe, der den Priester niederbeugt, ist der gleiche, der uns in unseren besten Augenblicken auf dem Grund unseres Selbst jenem Altar im Inneren entgegenträgt, auf dem Christus gegenwärtig sein will.”

Im feierlichen Hochamt wird nun der Altar inzensiert, d. h. beräuchert. Der in Wohlgeruch sich auflösende und nach oben steigende Weihrauch bildet eine Art Nebenopfer. Der Weihrauch ist Sinnbild der in Opferliebe sich verzehrenden

Anbetung vor Gott. Wie das Weihwasser, so ist auch der Weihrauch ein gnadenvermittelndes Sakramentale. Der Priester segnet den Weihrauch mit den Worten:

“Du mögest von jenem gesegnet werden, zu dessen Ehre du verbrennt wirst. Amen.”

I. DIE VORMESSE

Der Priester begibt sich alsdann auf die rechte Seite des Altares, um mit der sogenannten Vormesse zu beginnen. Sie bereitet uns durch Gebete und Lesungen auf die Opfermesse vor, deren Mittelpunkt die eigentliche Opferhandlung, die heilige Wandlung ist.

INTROITUS - EINGANGSGEBET

Das erste Gebet ist der Introitus. Da er für jede Hl. Messe eigens ausgewählt ist, wird durch ihn mit wenigen Worten das Besondere der Hl. Messe charakterisiert, die gerade gefeiert wird. Der Introitus ist wie die Türe, die sich öffnet zum heiligen Geheimnis.

KYRIE UND GLORIA

Das Erbarmen und die Herrlichkeit Gottes sind der Inhalt des nun folgenden Kyrie und Gloria. Das Kyrie, ein altes Gebet, stammend aus dem griechischen Orient und dessen

Sprache bis auf den heutigen Tag bewahrend, ist der eindringlichste Ruf an das Erbarmen des Dreifaltigen Gottes: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ein wortkarges Gebet, aber gerade darum von unerhörter Mächtigkeit!

Ihm schliesst sich unmittelbar das *“Gloria”* an. Dieser uralte Gesang beginnt mit den Worten, mit denen die Engel auf Bethlehems Fluren den neugeborenen Erlöser priesen. Dieser Hymnus, die Herrlichkeit Gottes kündend, preist zuerst Gott Vater, dann Gott Sohn. Es gibt wohl keinen schöneren Lobgesang in der ganzen Liturgie als das Gloria, ein Lobpreis auf die Heiligste Dreifaltigkeit, der schliesst mit den Worten:

“Du allein (bist) der Höchste, Jesus Christus; mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen”,

wobei Priester und Gläubige sich mit dem grossen, lateinischen Kreuze bezeichnen.

ORATIO - KOLLEKTE - KIRCHENGEBET

Mit dem *“Dominus vobiscum”* begrüsst der Priester nun die versammelten Gläubigen, indem er sich ihnen zuwendet, nachdem die bisherigen Riten der Begrüssung des gegenwärtigen Herrn galten. Das *“Dominus vobiscum”* ist ein altehrwürdiger biblischer Segensgruss und Gegengruss, der vom Priester und den Gläubigen im Laufe der Messfeier öfters wiederholt wird.

Im nun folgenden Gebet, der Oratio, dem Kirchengebet, auch Kollekte genannt, wird durch den Priester Gott angesprochen. Doch hinter dem Priester steht unsichtbar ein anderer - Christus selbst -, der nun für uns zum Vater spricht und unsere Bitten IHM vorträgt.

Nach dem *“Amen”*, der Bestätigung durch das Volk, beginnt der **Lehrgottesdienst**. Sprachen wir bisher bittend zu Gott, so spricht nun Gott mahnend und belehrend zu uns

durch die Epistel und das Evangelium. Wie die Propheten und die Apostel Wegbereiter Jesu Christi waren, so weisen die aus ihren Schriften entnommenen Lesungen auf Jesus Christus hin, der sich uns im Evangelium offenbart.

EPISTEL - LESUNG

Die Lesung wird gesprochen im Namen Gottes. Im Alten Testament heisst es:

“Ich habe ein Wort des Herrn für dich” (Ri 3,20).

Mit grosser Ehrfurcht wollen wir die Botschaft aufnehmen, die im Namen Gottes in der Lesung an uns gerichtet wird. Epistel wird die Lesung genannt, weil sehr oft aus den Briefen des heiligen Apostels Paulus oder eines anderen Apostels ein Abschnitt gelesen wird.

Die Lesung wird abgeschlossen durch Zwischengesänge, entsprechend der liturgischen Zeit (Graduale - Alleluja - Tractus). Durch sie soll das Gehörte vertieft werden.

Während das Buch auf die Evangelienseite Seite des Altares getragen wird, betet der Priester das wunderbare Gebet *Munda cor meum*:

*“Reinige mein Herz und meine Lippen, allmächtiger Gott. Wie Du einst die Lippen des Propheten Isaias mit glühendem Steine gereinigt hast, reinige auch mich in Deinem Erbarmen und Lass mich so Dein heiliges Evangelium würdig verkünden. Durch Christus unsern Herrn. Amen.
Herr, gib mir Deinen Segen. Der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, damit ich Sein Evangelium würdig und geziemend verkünde. Amen.”*

Welche Ehrfurcht vor dem Worte Gottes! Alle aber müssten wir beten, dass der Herr auch uns reinige: unsere Ohren, die immer wieder geneigt sind, mehr auf die Lüge zu

hören als auf die Stimme der Wahrheit. Und unsere Augen, die sich dem göttlichen Lichte verschliessen, weil sie zu Mitschuldigen der Finsternis der Sünde geworden sind. Und unser Herz, das willig ist zum Verrat, beladen mit Schmutzigem und Trübem; es muss gereinigt werden durch göttlichen Brand, damit es Gottes Wort aufnehmen kann, das nun im Evangelium verkündet wird.

EVANGELIUM

Der Höhepunkt der Vormesse ist durch das Evangelium erreicht. Bisher haben wir Gottes Botschaft durch Menschen erhalten. Jetzt spricht Gott selber zu uns durch Sein Wort, durch das Wort und Leben Seines Sohnes. Aufrecht stehend vernehmen die Gläubigen Gottes Wort, nachdem sie mit dem Zeichen des Kreuzes Stirne, Mund und Brust bezeichnet haben, gleich dem Priester. Es ist dies eine Bekräftigung, sich der vernommenen Wahrheit nicht zu schämen, es ist Ausdruck der Bereitschaft, diese Wahrheit zu verkünden und für sie Zeugnis abzulegen in Wort und Tat. Das beste Vorbild ist die allzeit reine Jungfrau und Gottesmutter Maria, die demütig und in lauterster Hingabe Gottes Wort annahm und hundertfältige Frucht brachte.

CREDO - GLAUBENSBEKENNTIS

Auf das Evangelium folgt konsequenterweise das **Credo - Ich glaube**, als Bekräftigung dessen, was wir durch Gottes Wort vernommen haben. Die einzelnen Glaubenssätze sind wie granitene Säulen, auf denen die Kirche steht. Die Worte des Credo sind wie in Fels gehauen, unzerstörbar, alle Zeiten überdauernd. Im Jahre 589 befahl die 3. Synode von

Toledo:

“Lasset das Credo ertönen, damit, wenn es gesungen wird, der wahre Glaube sich strahlend bekräftige und die Seele des katholischen Volkes, indem es die Richtschnur seines Glaubens empfängt, sich darauf vorbereite, die Kommunion des Leibes und Blutes Christi zu empfangen!”

Das Wort, das vom Vater ausgegangen ist, Sein Sohn, hat im Evangelium zu uns gesprochen. Jetzt will das fleischgewordene Wort sich auf dem Altare opfern zu unserem Heil. Das Credo ist das Band, welches die Vormesse mit der Opfermesse verbindet, die nun folgt.

II. DIE OPFERMESSE

Bevor in früheren Zeiten die Opfermesse begann, wurden die Katechumenen, jene, die sich auf die heilige Taufe vorbereiteten, und die für eine öffentliche Busse verpflichteten Sünder aufgefordert, die Kirche zu verlassen. Dem Geheimnis, das sich nun auftut, sollten nur Getaufte und nicht mit schwerer Schuld Beladene beiwohnen.

In der Opfermesse wiederholt sich, was einst durch Christus beim Letzten Abendmahl geschah: Segnung von Brot und Wein unter Dank und Lobpreis an den himmlischen Vater, Verwandlung von Brot und Wein in Christi Leib und Blut, Darreichung der eucharistischen Opfer Speise in der heiligen Kommunion.

OPFERUNG

Der erste Akt dieses gewaltigen Mysteriums ist die Opferung:

“Suscipe, sancte Pater - Heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, nimm diese makellose Opfergabe gnädig an. Dir, meinem lebendigen, wahren Gott, bringe ich, Dein unwürdiger Diener, sie dar für meine unzähligen Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten. Ich opfere sie auf für alle Umstehenden und alle Christgläubigen, für die Lebenden und Verstorbenen. Gib, dass sie mir und ihnen zum Heile gereiche für das ewige Leben”,

betet der Priester, indem er mit erhabener Gebärde die Hostie auf der Patene Gott entgegenhält.

Besonders sei hingewiesen auf die Vermischung des Weines mit Wasser und dem dazugehörenden herrlichen Gebet. Diese uralte Zeremonie der Mischung erinnert an das Blut und Wasser, das aus der Seitenwunde Christi floss. Sie deutet zugleich hin auf die Vereinigung der Gläubigen mit Christus, ihrem Haupte. Wie der Wassertropfen in den Wein übergeht, so gehen die Gläubigen durch die heilige Opferfeier in Christus ein. So mit Christus vereint, wird ihr Opfer vor Gott, dem Allmächtigen, wohlgefällig. Die Opferung ist aber auch die Heiligung der Materie, deren Vollendung die Wandlung sein wird.

Am Schluss der Opferung, nach der Händewaschung, betet der Priester in der Mitte des Altares, tief verneigt, das

“Suscipe, Sancta Trinitas, hanc oblationem - Heilige Dreifaltigkeit, nimm diese Opfergabe an ...”

Fast alle Gebete der Hl. Messe richten sich an den Vater oder an den Sohn, auch durch den Sohn an den Vater. Hier aber wird die Heiligste Dreifaltigkeit mit ihren Namen genannt, ein Beweis für die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Gebetes!

STILLGEBET - PRÄFATION - SANCTUS

Nach dem *“Orate fratres”* betet der Priester mit leiser Stimme die **Secret**, das Stillgebet. Es ist so, als ob sich der Priester nun vom Volke absondere, um ins Allerheiligste einzutreten. Denn es naht der Höhepunkt der Hl. Opferfeier, in der Christus unsere irdischen Opfergaben in Seinen eigenen Leib und Sein eigenes Blut verwandelt und so selber unsere unendlich wertvolle Opfergabe an den himmlischen Vater wird.

Eröffnet wird dieser wichtige Teil der Hl. Messe durch die **Präfation**. Sie ist ein feierlicher Lobgesang auf den unendlich erhabenen Gott; aber zugleich auch ein wunderbares Dankgebet in Nachahmung des Herrn, der beim Letzten Abendmahle Gott, Seinem Vater, dankte. In Vereinigung mit den Engeln, den Mächten und Gewalten des Himmels, stimmen wir ein in das dreimal *Heilig*, das dem Herrn, dem Gott der Heerscharen gilt, von dessen Herrlichkeit Himmel und Erde erfüllt sind. In der Präfation und im Sanctus bricht die Herrlichkeit Gottes hervor. Der Himmel ist geöffnet und die Engel Gottes steigen zum Altare nieder.

Wir dürfen sicher sein, dass die Engel beim Hl. Messopfer zugegen sind, welches ja die höchste und reinste Form der Anbetung und Verherrlichung Gottes ist. Der Armenier Johannes Mandukaniz sagte:

“Weisst du nicht, dass in dem Augenblick, wo das heilige Sakrament auf den Altar kommt, der Himmel droben sich öffnet und Christus herniedersteigt und ankommt, dass englische Heerscharen vom Himmel zur Erde schweben und den Altar umringen, wo das heilige Sakrament des Herrn ist und alle mit dem Heiligen Geiste erfüllt werden?”

Dies Wissen müsste uns mit grösster Ehrfurcht vor dem Hl. Messopfer erfüllen. Die Engel sind die unbestechlichen Zeugen unserer Anbetung, Andacht und Ehrfurcht Gott gegenüber im Hl. Messopfer. Die Engel sind aber auch dort die Zeugen, wo mit Frevlerhand das Allerheiligste verletzt und entweiht wird.

KANON

Und sogleich beginnt die grosse Stille mit dem Kanon, diesem unübertroffenen, einzigartigen Gebet der römischen Liturgie, geprägt durch die Schönheit seiner Ordnung und die Gemessenheit seiner Form. Der Kanon ist gegliedert in Strophen, deren genauen Mittelpunkt die heilige Wandlung einnimmt. Der französische Theologe, P. Louis Bouyer, urteilt über den Kanon:

“Es gibt weder im Orient noch im Okzident ein eucharistisches Gebet, das bis in unsere Tage geblieben ist und sich eines so hohen Alters rühmen könnte! Diesen Kanon wegzuwerfen würde nicht nur in den Augen der Orthodoxen, sondern auch der Anglikaner, ja sogar der Protestanten, die noch in gewissem Grad einen Sinn für die Tradition haben, dem Verzicht der römischen Kirche auf jeden Anspruch gleichkommen, noch weiter die wahre katholische Kirche darzustellen.”

Mit folgenden feierlichen Worten beginnt der Kanon, begleitet von erhabenen, geheimnisvollen Gesten des zelebrierenden Priesters.

“DICH, GÜTIGER VATER, bitten wir demütig und flehen zu Dir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn: nimm wohlgefällig an und segne diese + Gaben, diese + Geschenke, diese + heiligen, makellosen Opfern ...”

Der Priester bringt dieses Opfer dar zur Sühne und zum Heil der streitenden Kirche auf Erden und der leidenden im Fegfeuer. Er bringt es dar zur Verherrlichung Gottes *“in heiliger Gemeinschaft”* mit der triumphierenden Kirche im Himmel, die schon teilhat an der Herrlichkeit, vor allem in Gemeinschaft mit der *“glorreichen, allzeit reinen Jungfrau Maria, der Mutter Jesu Christi, unseres Herrn und Gottes”* und mit allen Heiligen.

KONSEKRATION - WANDLUNG

So schreitet die Hl. Opferfeier ihrem Höhepunkt, der Wandlung, entgegen. Für deren Erklärung reichen menschlicher Geist und Worte nicht aus. Sie ist ein *GEHEIMNIS DES GLAUBENS*, absoluter Gipfelpunkt des Hl. Messopfers.

Die Worte - *DAS IST MEIN LEIB - DAS IST MEIN BLUT* - sind die gewaltigsten, machtvollsten Worte, die die Menschheit kennt. Es sind Christi Worte, die Er uns im Angesichte Seines Leidens und Sterbens übergeben hat. Die Bewegungen des Priesters sind die Bewegungen des Herrn. Der Priester löscht sich gleichsam als Person aus und wird zum handelnden Christus, der zugleich Opferpriester und dargebrachtes Opfer ist. Brot und Wein werden verwandelt in den Leib und das Blut des Herrn: **wahrhaft - wirklich - wesentlich.**

In einer wundervollen Gebärde hebt der Priester Hostie und Kelch empor, in denen sich das erhabenste Geheimnis birgt. Er hebt sie empor zum Himmel, damit die Gläubigen sie anschauen, um Leib und Blut des Herrn in tiefer Anbetung zu verehren. Er hebt sie empor, damit Ströme des Erbarmens und der Gnade auf diese mit ungeheurer Schuld beladene Erde fließen mögen.

Bevor der Kanon zu Ende geht, hebt der Priester noch einmal in einer liturgischen Geste Hostie und Kelch gleichzeitig ein wenig empor. Diese sogenannte "kleine Erhebung" geschieht nicht für das Volk. Der Priester hebt die Opfertgaben zu Gott empor, zur Ehre und Verherrlichung des Dreifaltigen Gottes.

III. DAS OPFERMAHL

Nun beginnt der letzte Akt des liturgischen Dramas: DAS OPFERMAHL. Wir haben Gott die vollkommenste Opfer-

gabe dargebracht: Seinen eingeborenen Sohn. Nun schenkt uns Gott im Opfermahl Christi Leib und Blut als kostbare Opferfrucht. Die Opferhandlung ist so aufs engste verbunden mit dem Opfermahl. Daher sollen Sie sich, meine lieben Gläubigen, nicht nur mit der geistlichen Kommunion begnügen, sondern, wenn immer möglich, durch den Empfang der wirklichen heiligen Kommunion am Opfermahle teilnehmen.

PATER NOSTER - VATERUNSER

Eingeleitet wird es mit dem PATER NOSTER, dem Vaterunser, wobei der Priester zuerst die Beteuerung ausspricht, er wage das Folgende nur zu sprechen auf ausdrückliche Weisung des Herrn hin. Die Hände ausgebreitet, die Augen auf die Hostie gerichtet, betet er das Gebet des Herrn: eine Kostbarkeit ohnegleichen, Gebet in höchster Form!

Mit dem Gebet "*Libera nos - Erlöse uns, Herr, von allem Übel*" nimmt der Priester die Gedanken des Vaterunser wieder auf und setzt sie fort. Dann bricht er die Hostie in zwei Teile, löst von dem einen ein kleines Stückchen ab und lässt es in den Kelch fallen, die Einheit von Leib und Blut Christi darstellend oder auch die Einheit der zwei Naturen in Christus versinnbildend: Gottheit und Menschheit. Eine weitere symbolische Deutung sieht in der Brotbrechung einen Hinweis auf den gewaltsamen Tod Christi; in der Vermischung der beiden Gestalten einen Hinweis auf die Wiedervereinigung von Christi Leib und Blut bei Seiner glorreichen Auferstehung.

AGNUS DEI - LAMM GOTTES

Im Agnus Dei bitten wir, bevor wir uns dem Tisch des Herrn nahen, um Sein Erbarmen und um Seinen Frieden. Diese letzte Bitte wird im ersten Kommuniongebet des Priesters deutlich ausgesprochen und erweitert:

“Den Frieden hinterlasse ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch.”

Der heilige Apostel Paulus schreibt in seinem ersten Brief an die Gemeinde von Korinth:

*“Ist das Brot, das wir brechen nicht Gemeinschaft mit dem Leibe Christi? Weil es **ein** Brot ist, so bilden wir viele **einen** Leib, die wir alle an dem **einen** Brote Anteil haben” (10,16 f.).*

Es ist daher geziemend und notwendig, dass zwischen jenen, die am Opfermahle teilnehmen, Liebe und Friede herrschen.

KOMMUNION

Es folgt die Kommunion des Priesters. Zuvor bittet er seinen Herrn und Meister, Er möge ihn durch Sein hochheiliges Fleisch und Blut von allen Sünden und von jeglichem Übel erlösen. Und das Wagnis, dass er als Unwürdiger den Leib des Herrn genieße, möge ihm nicht *“zum Gerichte und zur Verdammnis”* gereichen, sondern durch des Herren *“Güte zum Schutz für Leib und Seele”*.

Anschliessend empfangen die Gläubigen die heilige Kommunion. Ehrfürchtig kniend, empfangen sie das Brot des Lebens. Der Priester spricht dabei die Worte:

*“Der Leib unseres Herrn Jesus Christus bewahre
deine Seele zum ewigen Leben”,*

und legt jedem einzeln die Hostie auf die Lippen. In diesen Worten des Priesters, welche den Empfang der heiligen Kommunion begleiten, liegt die reiche, erwartete Erfüllung dessen, was unser ganzes Glauben, Hoffen und Lieben beseelt: nämlich die glückselige Anschauung Gottes im Himmel - die VISIO BEATIFICA.

ITE, MISSA EST - SEGEN

Mit Erstaunen stellt man fest, dass nach der Kommunion die Hl. Messe verhältnismässig rasch zu ende ist, ohne viel Zeit für das persönliche Gebet. In der Frömmigkeit der frühen Christen war nämlich die ganze Hl. Messe eine *EUCHARISTIA*, d. h. eine **Danksagung**.

Nachdem auch wir durch die Teilnahme an der Hl. Messe mit Christus und durch Christus Gott auf die vollkommenste Weise verherrlicht haben, sendet uns die Kirche mit ihrem Segen wieder zurück in den Alltag. Aus unserer tiefen, innigen Verbindung mit Christus erwächst uns die heilige Aufgabe, aber auch die unverbrüchliche Kraft, bei all unseren täglichen Pflichten *“Zeugnis zu geben von dem Lichte”*, wie es im Letzten Evangelium heisst, nämlich von Christus in uns, um auf diese Weise die im Hl. Messopfer dargebrachte Verherrlichung Gottes fortzusetzen während des ganzen Tages.

In diesem Sinne gilt die Sendung durch die Kirche:

“Ite, missa est - Gehet hin, die Messe ist vollbracht!”

Aber lebt sie weiter, müssen wir in Gedanken hinzufügen. Der Priester wendet sich nach dem *“Ite, missa est”* noch einmal an die Heiligste Dreifaltigkeit und erteilt in deren Namen den Schlusssegen.

LETZTES EVANGELIUM

Das sogenannte "Letzte Evangelium", das der Priester auf der linken Seite des Altares liest, ist der Anfang des Johannesevangeliums. "In der Messe ist es eine aus der Volksfrömmigkeit emporgewachsene Blume" (Daniel-Rops). Besonders die Christen des Mittelalters zeigten für dieses Evangelium eine besondere Verehrung. Dass es zur Hl. Messe gehört, verdanken wir dem heiligen Papst Pius V. Es ist eine wunderbare Eingebung des Heiligen Geistes, dass das Messopfer mit diesem gewaltigen Evangelium endet. Es erinnert uns täglich an das unerhörte Geheimnis der Menschwerdung Gottes:

"Und das WORT IST FLEISCH geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit" (Joh 1,14).

HL. MESSOPFER UND MARTYRIUM

Das war eine kurze, bruchstückhafte Erklärung unseres wunderbaren Hl. Messopfers. Dieser Vortrag wäre aber unvollständig, wollten wir nicht wenigstens in einem Punkte aufzeigen, welchen Wert die Hl. Messe für das Leben hat.

Wir können feststellen, dass in unserem Jahrhundert von Katholiken immer mehr und weltweit verlangt wird, für den Glauben Zeugnis abzulegen, unblutig und blutig. Das 20. Jahrhundert ist schon das "Jahrhundert der Martyrer" genannt worden. Und die Weltlage vermittelt nicht den Eindruck, dass es anders wird.

Zwischen Hl. Messopfer und Martyrium besteht ein innerer Zusammenhang. "Die reife Frucht der Messe ist

das Martyrium. Aus dem Opfer Christi wächst das Opfer des eigenen Lebens" (Th. Schnitzler). Diese Wahrheit wird unübertroffen ausgesprochen in der Secret, im Stillgebet von der Hl. Messe am Donnerstag nach dem 3. Fastensonntag. Diese Messe wurde früher in Rom in der Kirche der beiden Martyrer Kosmas und Damian gefeiert. Das Gebet lautet:

“Um des kostbaren Sterbens Deiner Gerechten willen, o Herr, bringen wir jenes Opfer dar, von dem jedes Martyrium seinen Ausgang nimmt.”

Es war in den ersten Zeiten des Christentums oft üblich, den Leib der Martyrer zur Beerdigung in ein Altarlinnen zu hüllen, auf dem zuvor das Hl. Messopfer dargebracht worden war. Ist dies nicht ein tiefer, wunderbarer Sinn? Dasselbe Linnen, das den Leib des Herrn getragen hat, umhüllt nun den Leib des Martyrers. Dasselbe Tuch, auf dem das Lebensopfer Christi vergegenwärtigt wurde, umfängt nun den Leib des Blutzegen, an dem erfüllt wurde, was an den Drangsalen Christi noch mangelt (vgl. Kol 1,24), gemäss einem Wort des heiligen Apostels Paulus.

Dies geschah zu Recht, da der Leib des Martyrers zum Altare wurde, als auf ihm das Opfer des Lebens für Christus dargebracht wurde. Das blutige Martyrium, der Tod für Christus, ist gleichsam das letzte Messopfer des Zeugen Christi. Der Martyrer opfert sich nicht nur zeichenhaft durch die Opfertgaben von Brot und Wein, die ja auch unser tägliches Opfer in der Nachfolge Christi versinnbilden. Der Martyrer opfert sich wirklich mit Christus. Und weil die Hl. Messe Mitopfer und Mitgeopfertwerden mit Christus bedeutet, ist das Martyrium für einen Christen die letzte Konsequenz.

Die Hl. Messe ist aber auch Begegnung mit dem Ostergeheimnis, dem verklärten und auferstandenen Herrn. Deshalb geht auch der Blutzegen in die österliche Herrlichkeit, in das ewige Leben ein.

DAS MARTYRIUM DES “GRAUEN ALLTAGES”

In abgeschwächter Weise gilt das auch für uns, die wir am Hl. Messopfer teilnehmen, auch wenn das Blutzugnis für Christus hier und jetzt nicht gefordert ist. Die Opfersinnung, die wir durch unsere Teilnahme bekundet haben, muss aber im Alltag zum Ausdruck kommen. Die Hl. Messe muss gelebt werden, indem unser Leben zu jenem laute- ren und klaren Zeugnis für Christus wird, das die Mitmen- schen überzeugt und ergreift.

Oft bedeutet dies nichts anderes als das Martyrium des “grauen Alltages”, das ausgehalten und durchgestanden werden muss. Wer so für Christus lebt, wird ganz gewiss auch einmal für Christus sterben. Denn das Sterben ist ein Teil des Lebens. Es ist die Krönung eines Lebens, das als Zeugnis für Christus leuchtete. Und vielleicht erwächst aus dem Martyrium des “grauen Alltages” einmal als schönste und reifste Frucht das Martyrium des Lebensopfers, das stufenweise vorbereitet wurde in der täglichen Befolgung des Wortes Christi:

“Bleibet in Meiner Liebe!” (Joh 15,9).

Solchen Menschen gilt in besonderer Weise, was Christus beim Abschied zu den Seinen sagte:

“Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet an Gott und glaubet an Mich. Im Hause Meines Vaters sind viele Wohnungen ... Ich gehe, um euch einen Platz zu bereiten” (Joh 14,1 f.).

“KLEINE MARTYRIN VON HEUTE”

Zum Schluss soll dies durch eine kleine Geschichte aus unserer Zeit veranschaulicht werden. Sie ist überschrieben:

“Kleine Martyrin von heute”, die gekürzt dem “Claver Missionskalender 1979” entnommen ist. Zeuge des Geschehens war der Chinamissionar P. Fransen, der einige Zeit nach seinem Erlebnis aus China ausgewiesen wurde.

Es geschah irgendwo in China. Der kommunistische Schulinspektor betritt die Pfarrschule von P. Fransen in Begleitung von vier Soldaten. Er fordert die Klasse auf, sämtliche religiösen Bildchen abzugeben, da sie unpatriotisch seien. Um seine Worte zu unterstreichen, reißt er das Kreuz von der Wand und schmettert es auf den Boden. Die meisten Kinder gehorchen. Die einzige Rebellin ist ein dreizehnjähriges Mädchen, das mit seinen kleinen, schmutzigen Händen ein Bildchen aus dem Evangelium umklammert hält. Trotz einer rohen Ohrfeige des Schulinspektors gibt sie das Bildchen nicht her.

Bleich vor Wut, befiehlt der Inspektor den Soldaten, die Leute des Dorfes in die Kirche zu treiben. Als dies geschehen ist, steigt er die Stufen zum Altar hinauf, stellt sich neben den Tabernakel und hält eine wüste Hetzrede gegen das allerheiligste Sakrament. Dann befiehlt er einem der Soldaten, den Tabernakel aufzubrechen. Er packt das Ziborium, den Speisekelch, und streut die Hostien in weitem Bogen auf die Erde. Entsetzt bemächtigt sich der wehrlosen Leute, die der Inspektor nach diesem Sakrileg nach Hause jagt. Die konsekrierten Hostien liegen verstreut auf dem Boden.

P. Fransen ist als Häftling von einem benachbarten Raume aus wehrlos Zeuge dieses Verbrechens.

Am anderen Morgen - es ist noch sehr früh - beobachtet P. Fransen, wie das kleine Mädchen die leere Kirche betritt. Es kniet vor den auf dem Boden liegenden Hostien nieder und betet eine Weile. Dann bückt es sich nieder und nimmt mit der Zunge eine Hostie vom Boden auf. Nach einer kurzen Danksagung verlässt es wieder die Kirche. Dies wiederholt sich mehrere Tage hindurch.

Als eines Morgens das Kind sich wieder auf den Empfang der heiligen Kommunion vorbereitet, sieht P. Fransen einen Soldaten auf den Zehenspitzen in die Kirche schleichen. Der Soldat zieht den Revolver und zielt sorgfältig auf das Mädchen. Die Kugel schmettert es zu Boden. Mit unsäglicher Anstrengung richtet es sich wieder auf und schleppt sich blutend zur nächsten Hostie. Dann beugt es sich nieder und kommuniziert wie an den vergangenen

Tagen und fällt tot hin. -

Eine kleine unbekannte chinesische Martyrin der heiligsten Eucharistie, von Christus gewürdigt, durch ihr blutiges Lebensopfer IHN darstellen zu dürfen!

“Um des kostbaren Sterbens Deiner Gerechten willen, o Herr, bringen wir jenes Opfer dar, von dem jedes Martyrium seinen Ausgang nimmt. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.”

Quellenhinweis:

- ▶ Daniel-Rops H., Die heilige Messe, Zürich 1959.
- ▶ Schnitzler Th., Die Messe in der Betrachtung, Band I und II, Freiburg i. Br. 1957.
- ▶ Schott A. OSB, Das vollständige Römische Messbuch, Freiburg i. Br. 1958.